



Mobiles Büro im Streifenwagen: Polizistinnen und Polizisten sollen am Einsatzort auf Datenbanken zugreifen können.

Mobile Polizeikommunikation

Mit dienstlichen Smartphones und Tablets sowie dienstlichen Apps soll die Effizienz und Effektivität der Polizeiarbeit gesteigert werden.

Die Kommunikation der Polizei soll in Zukunft mit sicheren dienstlichen Software-Anwendungen, Smartphones und Tablets optimiert werden. Über einen dienstlichen Messenger sollen Dateien und Fotos versandt und ausgetauscht werden können. Auch mobile Datenbankabfragen sollen möglich sein.

Polizistinnen und Polizisten sollen am Einsatzort auf Datenbanken zugreifen können. Sie sollen alle öffentlichen Apps, das Internet sowie soziale Medien für Recherchen nutzen können. Das soll für mehr Sicherheit und Handlungsfreiheit sorgen. Gemeinsam mit den bei Einsätzen weiterhin als Hauptkommunikationsmittel verwendeten Funkgeräten sollen die mobilen Geräte und Anwendungen den Informationsfluss zwischen den Einsatzkräften und der Einsatzleitung verbessern.

Die Hauptarbeit der Polizei findet auf den Straßen statt. Derzeit sind vereinzelte mobile Systeme verfügbar und nur wenige Einsatzkräfte mit modernen mobilen und sicheren Geräten ausgestattet. „Die Kolleginnen und Kollegen nutzen mitunter private Geräte und nicht sichere Anwendungen für dienstliche Zwecke. Das ist keine gute Lösung“, sagt Generalmajor Jürgen Doleschal, Leiter der Abteilung II/14 (Informations- und Kommunikationstechnologiemanagement GD – IKT GD) im Bundesministerium für Inneres und Leiter des Projekts „Mobile Polizeikommunikation“.

Vor allem bei Fahndungen muss man sich auf verbale Beschreibungen oder analoge Bilder verlassen. „Das ist zeitaufwendig, umständlich und manchmal für die eigene Sicherheit der Bediensteten gefährdend“, sagt Dole-

schal. „Deshalb ist es notwendig, den Kolleginnen und Kollegen moderne, digitale Kommunikationsmittel zur Verfügung zu stellen.“

Mit der mobilen Datenbankabfrage sollen auch die Leitstellen entlastet werden. Informationen sollen schneller, umfangreicher und leichter verständlich zu den Bediensteten übermittelt werden. Die Polizistinnen und Polizisten werden auch untereinander schneller und besser kommunizieren können. „Das steigert gemeinsam mit der Funkkommunikation die Handlungssicherheit und erhöht die Kommunikationsqualität bei den Einsätzen“, sagt Doleschal.

Polizei-Apps. Für die Arbeit der Polizei wird es eigene Apps geben, etwa für Tatortfotos, Notizen, Fahndungen sowie für die Personen- und Fahrzeug-



Alle Polizistinnen und Polizisten sollen mit dienstlichen Smartphones und Tablets ausgestattet werden.

kontrolle. Für die mobile Fallbearbeitung sind ebenfalls Lösungen angedacht. Diese Applikationen werden nach und nach für die Bediensteten zur Verfügung stehen.

„Gemeinsam mit bis zu 40 Praktikern haben wir im Projektteam die wichtigsten Anwendungsfälle für die Polizei beschrieben. Dabei haben sich der Messenger und die App für Personen- und Fahrzeugkontrolle als wichtigste Anwendung herausgestellt“, erklärt Doleschal. Die beiden Anwendungen werden in einem dreistufigen Prozess umgesetzt. Im ersten Schritt wurden die Abläufe am Gerät von den Praktikern beschrieben und von Technikern umgesetzt. Nach mehreren Monaten stand ein erster Prototyp zur Verfügung, der derzeit von etwa 150 Bediensteten getestet wird.

Nach einem positiven Testabschluss startet der Rollout vorerst für bis zu 600 Bedienstete und bei positivem Verlauf bei allen Anwendern, die die neue Lösung benötigen. Anfang September 2017 beginnt der Rollout der ersten 6.500 Smartphones und 3.500 Tablets mit der App Personen- und

Fahrzeugkontrolle. Es werden alle Funktionsträger der Initiative „GEMEINSAM.SICHER in Österreich“ ausgestattet. Die Tablets sollen in allen Dienststellen allen Bediensteten zur Verfügung stehen, es erfolgt keine persönliche Zuweisung.

Polizei-Messenger. Eines der Kernstücke der neuen mobilen Kommunikation ist ein Polizei-Messenger zum Versenden von Dateien und Fotos sowie zur Kommunikation innerhalb einer Chatgruppe. Diese Anwendung steht derzeit etwa 600 Bediensteten des



Polizeikommunikation: Mit der mobilen Datenbankabfrage sollen auch die Leitstellen entlastet werden.

EKO Cobra/DSE im Pilotversuch zur Verfügung. „Durch eine einheitliche Ausstattung soll ein gleicher Wissensstand ermöglicht werden“, sagt der Projektleiter. Mit dem „Mobile Device Management“ (MDM) sollen unter anderem Berechtigungen, Benutzerprofile sowie Geräte- und App-Verwaltung zentral gesteuert werden. Damit soll garantiert werden, dass dienstliche Daten vor dem Zugriff durch Unbefugte geschützt werden.

Datensicherheit hat Priorität. Mit dem MDM und einem Sicherheitskonzept wird der Zugriff Dritter auf dienstliche Daten verhindert und die private Nutzung der Smartphones ermöglicht. Die Übertragung erfolgt über moderne Verschlüsselungen wie auch die Trennung zwischen öffentlichen und dienstlichen Apps. Alle mit dienstlichen Apps erzeugten Daten (Bilder, Notizen usw.) werden auf zentralen BMI-Servern abgelegt und stehen den Bediensteten auch auf ihrem Büro-Computer zur Verfügung. Fotos, die privat aufgenommen werden, bleiben auf dem Gerät. *Siegbert Lattacher*